

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 18 (1930)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554.

Inhalt: Diplomierung treuer Hausangestellter. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Jahresbericht der Kommission für Kinder- und Frauenschutz pro 1929. — Eine Führerin. — Aus den Sektionen. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — Inserate.

Diplomierung treuer Hausangestellter

durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Familie berechtigen zum *Diplom*, *zehn* Dienstjahre zur silbernen *Brosche* oder *Anhänger* und *zwanzig* Dienstjahre zur silbernen *Uhr* oder zum silbernen *Eßbesteck*.

Die Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnungen einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet *nur* auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden *keine* Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen oder kantonalen Vertreterinnen zu richten. Nach dem 7. *November 1930* werden *keine* Anmeldungen mehr für die Diplomierung auf nächste Weihnachten entgegengenommen.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 22,000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

Die Präsidentin der Diplomierungskommission:

Frau *Alice Stierlin*, Luzern.

Aus dem Zentralvorstand.

Am 9. Oktober fand das Examen des 21. Kurses unserer Haushaltungsschule in Lenzburg statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zur Prüfung der schönen Handarbeiten und der wirklich prächtigen Küchenprodukte, die sehr starken Absatz fanden, eingefunden und horchte mit Interesse den theoretischen und praktischen Prüfungen zu. Ganz besonders interessierte die Zubereitung des Mahles, wo die Schülerinnen nicht nur über Nährwert und Rationalisierung der Arbeit Auskunft geben mußten, sondern die Arbeit vor den Zuschauern ausführten. Die Schule von Lenzburg hat immer einen großen Prozentsatz von Schülerinnen aus der französischen Schweiz, die in kurzer Zeit recht nett deutsch lernen. Es bildet so Lenzburg in gewisser Hinsicht ein Gegenstück zu Chailly, das meist Deutschschweizerinnen hat. Beim Tee erfreuten schöne Lieder der Schülerinnen die Gäste, die, wie verschiedene sagten, mit dem Gefühl schieden, daß in unserer lieben Schule in Lenzburg tüchtig gearbeitet wird.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

Ein Jubiläum. Am 16. August waren es 25 Jahre, dass Fräulein Dr. med. **Anna Baltischwiler** an der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital tätig ist. Keine großen Festlichkeiten umgaben diesen Gedenktag, allein Feste sind ja auch nicht der Gradmesser für die Bedeutung eines solchen Ereignisses.

25 Jahre der Hingabe bester und seltener Kräfte an das Werk, auf das unsere gemeinnützigen Frauen stolz sind, 25 Jahre treuester Pflichterfüllung auf verantwortungsvollem Posten, 25 Jahre Freud und Leid, Verstehen und Verkennen, Dank und Undank, wie sie das Berufsleben in buntem Gemisch mit sich bringt, all das und noch viel anderes umfaßt dies Jubiläum der verehrten Chefärztin des Frauenspitals. Wenn Fräulein Dr. **Baltischwiler** es vielleicht lieber gesehen hätte, wenn man mit Stillschweigen darüber hinweggegangen wäre, so dürfen wir es doch nicht tun aus Rücksicht auf die große Zahl derer, die ihr weit herum in Verehrung, Liebe und Dankbarkeit ergeben sind. Alle diese Vielen könnten es nicht begreifen, daß man in dem Frauenkreise schweigt, den Wohl und Wehe der Schweizerischen Pflegerinnenschule und des Frauenspitals ganz besonders berühren. Wie eng verbunden ist das Schicksal des großen Frauenwerkes mit der Wesensart derer, die an seiner Spitze stehen: ihr Geist gibt ihm das Gepräge! Dankerfüllt wünschen wir von Herzen, daß sich die Jahre auf weit hinaus mehren, in denen Fräulein Dr. *Baltischwiler* ihr hervorragendes Wissen und Können, ihre Persönlichkeit in den Dienst der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital stellen kann und stellen will. Das Bewußtsein, das Pfund, das ihr gegeben war, trefflich verwaltet zu haben, das möge der verehrten Frau die beste Genugtuung sein!

J. M.

Den « Nachrichten aus der Schule und ihrem Schwesternkreis » (Redaktorin Fräulein Anni von Segesser) entnehmen wir, daß der Schwesternntag vom 14. September 1930 in Zürich ein nachhaltiges Ergebnis zeitigte: Die ehemaligen

Schülerinnen haben sich zu einem « Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich » zusammengeschlossen. Laut Statuten bezweckt der Verein :

1. Die Pflege engerer Verbindung der Pflegerinnenschwestern beider Berufsgruppen mit der Schule und unter sich;
2. die Stärkung der Verantwortlichkeit der einzelnen Schwester gegenüber Schwesternschaft und Schule;
3. die Möglichkeit der Stellungnahme der Schwestern zu Fragen, die die Schwestern und die Schule betreffen;
4. die Förderung der Schwesternsache im allgemeinen.

Jahresbericht der Kommission für Kinder- und Frauenschutz pro 1929

von Frau *Aerne-Bünzli*, St. Gallen.

Die Tätigkeit der Kommissionen für Kinder- und Frauenschutz bewegte sich in ähnlichen Bahnen wie die vergangenen Jahre. Erfreulicherweise ist ein steter, zielbewußter Ausbau in den meisten Kommissionen zu konstatieren, die sich hauptsächlich in Neugründungen von Mütterberatungsstellen, Ferienhilfen für abgearbeitete Mütter und erholungsbedürftige Kinder und vermehrte Uebernahmen von Vormundschaften und Patronaten auswirkt.

An erster Stelle in umfassender Kinder- und Frauenschutzarbeit steht der Gemeinnützige Frauenverein in *Zürich*. Hat sich auch im letzten Vereinsjahr die Pflegekinderkommission, die Hortkommission und die Hilfskolonie aufgelöst, da Pflegekinderkontrolle und Kinderhorte dem *städtischen Wohlfahrtsamt* angeschlossen wurden, so bildet doch die Kinder- und Frauenschutztätigkeit auch heute noch ein Hauptteil des ganzen Arbeitsgebietes der Sektion Zürich. Es liegt in der Entwicklung des Gemeinde- und Staatswesens, daß insbesondere auf dem Gebiete des Fürsorgewesens mit großer Hingabe von Frauen gegründete und jahrelang geleitete Fürsorgeinstitutionen von Gemeinde und Staat übernommen werden, wie das Beispiel in Zürich den Beweis leistet. Bedauerlich für das Werk ist nur das eine, wenn zur Zeit der Uebernahme die Frauen das Stimmrecht noch nicht besitzen, das sie ermächtigte, aktiv bei den Beratungen und Neuwahlen teilzunehmen und so bestimmenden Einfluß auf die Weitergestaltung des Werkes zu gewinnen. Dieses Bedauern empfanden auch die Zürcher Frauen, als sie im Einverständnis mit dem Vorsteher des Wohlfahrtsamtes die bisherigen, treu bewährten Mitglieder der Kostkinderkontrolle vorschlagen wollten, und ihre Vorschläge als Stimmrechtslose nur zum Teil berücksichtigt wurden. Ist diese Tatsache schmerzlich zu bedauern, so hatte sie doch den guten Erfolg, daß — wie unsere liebe Saffapäsidentin in ihrem Berichte schrieb — die Stimmrechtspetition für Aenderung der Bundesverfassung zugunsten des Frauenstimmrechts einen gelockerten Boden fand und dazu beigetragen hat, das Ergebnis der Unterschriftensammlung im Kt. Zürich so günstig zu gestalten. Mit Freude konstatiert auch die Präsidentin, daß in den Armenpflegen durch die Mitarbeit der Frauen mit den Behörden immer mehr der Grundsatz des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins zur Geltung komme, nicht in erster Linie durch Unterstützung helfen zu wollen, sondern mit der allseitig geprüften Sanierung der Verhältnisse und wenn möglich durch Selbsthilfe.

Die Arbeit an den sechs Krippen gestaltete sich trotz größerer Umbauten und starkem Besuch sehr gut. Das *Sonntagsheim* im « Olivenbaum » ist zu einer unentbehrlichen Erholungsstätte für alleinstehende Hausangestellte geworden, aus dem sie Frohmut und neue Schaffenskraft für die strenge Wochenarbeit mitnehmen. — Auch die *Rechtsauskunftsstelle für alleinstehende Frauen* mit 712 Auskünften wurde sehr stark frequentiert und die *Ferien- und Erholungsfürsorge*, für welche die Mitarbeit der Behörden gesichert ist, hat vielen Müttern neue Kraft und Lebensmut für die täglichen Familienpflichten gegeben. — Das mit andern zürcherischen Vereinigungen gemeinsam geführte *Dienstbotensekretariat* hat sich als eine entschiedene Notwendigkeit erwiesen und wurde durch die Stadt subventioniert. — Die Zürcher Frauen nahmen auch regen Anteil an der Propaganda für die *Alkoholrevisionsvorlage*, die nun glücklicherweise nach zwei betrübenden Niederlagen gesichert ist und einen Fortschritt für den Kinder- und Frauenschutz bedeutet.

Der Frauenverein in *Aarau* stand wie gewohnt mit vier Fürsorgerinnen der Amtsvormundschaft tatkräftig bei durch Uebernahme *der Patronate über 30 außereheliche Kinder*. Sie erleben mit wenig Ausnahmen herzliche Freude an den Fürsorgekindern, die ihnen mit rührender Anhänglichkeit und Dankbarkeit zugetan sind. Das freundschaftliche Verhältnis läßt das Schwierige und Unangenehme tragen, das der Verkehr mit leichtsinnigen Kindsmüttern, Großeltern und Verwandten mit sich bringt. « Da wird man Fürsorgerin in doppeltem Sinne », schreibt mit feinem Empfinden eine Fürsorgerin, « ver-raten sie doch schwere Seelennöte der Betroffenen, die sie nicht zu meistern vermögen. »

In vorzüglicher Weise arbeitet auch die Sektion *Thalwil*. Im April öffneten sich die Pforten der neugegründeten *Mütterberatungsstelle* mit ärztlicher Beihilfe im Volkshaus zum Rosengarten. Pro Beratungsstunde wurden durchschnittlich elf Kinder betreut. Leider wurde die Beobachtung gemacht, daß die Stillfähigkeit der Mütter eher abnimmt. Berufspflichten hindern vielfach die Mütter am Stillen der Kinder. Wie überall, reichen die Stillprämien nicht aus, um den Lohnausfall auch nur einigermaßen zu decken. Solange hier nicht gesetzliche Sanierung geschaffen wird, werden Mütter und Kinder weiter leiden, zum Nachteil der eigenen und der Volksgesundheit. — Die *Kostkinderpflegekommission* besuchte im Berichtsjahre 52 Kinder, die *Heim-arbeitskommission* verschaffte 16 armen Frauen Näh- und Strickarbeit und die *Ferienhilfe* ermöglichte erholungsbedürftigen Frauen die Wohltat auslösender Ferien. — Die *Krippenkommission* beschäftigte sich mit der Schulkinderfrage. Die unbeaufsichtigten Schulkinder, die vor und zwischen den Schulstunden die Krippe besuchten, störten den Betrieb. Erfreulicherweise wurde ihre Bitte an die Schulpflege, den Kinderhort für jüngere Schulkinder auch in den Morgenstunden offenzuhalten, entsprochen. Die Gründung von *Tagesheimen*, d. h. die Kinderhorte für jüngere Schulkinder auch in den Morgenstunden offenzuhalten, hat sich in vielen Städten und Ortschaften eingebürgert.

In *Glarus* ist die hochverdiente Präsidentin der Sektion, Frau *Oertli-Jenny*, welche mit Liebe und großem Geschick die kantonale Kommission für Kinder- und Frauenschutz gründete, zurückgetreten. Sie wird aber der Kommission auch weiterhin mit ihrem erfahrenen Rate beistehen. Den herzlichsten Dank für die erfolgreich und treu geleistete Arbeit sei ihr auch an dieser Stelle ausgesprochen. Vorbildlich arbeitet die Kommission in der

Uebernahme von Vormundschaften und Beistandsschaften, welche ihr von den Waisenämtern der Stadt Glarus und Schwanden überwiesen werden. Sie arbeitet, wie viele Sektionen und Kommissionen, in gutem Einvernehmen mit der Stiftung *Pro Juventute*, führte die Versorgung erholungsbedürftiger Schulkinder durch und konnte durch Natural- und Geldgaben und Sanierung gedrückter Familienverhältnisse der Not lindernd entgegenreten.

Malters leistet durch die Uebernahme der *Schutzaufsicht über alle der Armenanstalt entlassenen Mädchen* bis zum 20. Altersjahr und der *Berufsberatung und Stellenvermittlung* schulentlassener Mädchen durch zwei Mitglieder, die Lehrerinnen sind, Vorzügliches. Sie trägt auch zur Gesundung der Familienverhältnisse bei, indem bezahlte Haushälterinnen und Aushilfen überlasteten und kranken Müttern beistehen und Ordnung und Reinlichkeit im Haushalt schaffen.

Küsnacht und andere Kommissionen haben mit Liebe und Geschick Kinder- und Frauenschutzfälle erfolgreich behandelt. — Ueberaus zahlreich sind wieder die Klagen über Kinder- und Frauenmißhandlungen und die vielfache Machtlosigkeit, ihr zu steuern, eingegangen. Ich kenne sie auch aus meiner Praxis, alle die armen, wehrlosen, oft blutig mißhandelten Kindergestalten, den Blick voller Angst, voller Entsetzen auf ihre Peiniger gerichtet. Erst kürzlich gelang es mir mit viel Kraft und Zeitaufwand, ein solch armes Tröpfchen den Mißhandlungen einer außerehelichen Mutter zu entreißen und in unserm sonnigen Familienkinderheim unterzubringen. Das maßlose Erschrecken und Zittern, wenn sich ihm jemand näherte oder das Zimmer betrat, ist in der liebevollen Umgebung rührender Anhänglichkeit gewichen. « Wer eines meiner Kleinen ärgert, dem wäre besser, ihm würde ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefen des Meeres versenkt. » Scharfe Christusworte und doch verständlich in ihrem Absolutismus für alle, die das Kindermisshandlungselend kennen und deshalb auch für das absolute Verbot des Züchtigungsrechtes, diesem gefährlichen Ueberbleibsel des alten, brutalen Macht- und Gewaltsystems, in Schule und Familie eintreten. Ich möchte Sie immer wieder darauf hinweisen, dass wir der Kindermisshandlung seit dem Inkrafttreten des neuen *Zivilgesetzbuches* nicht mehr machtlos gegenüber stehen. *Art. 283 bis* bietet uns genügend Handhabe, misshandelte Kinder zu schützen. Wir müssen ihnen nur im täglichen Leben Durchschlagskraft verleihen, alle bekannten Misshandlungsfälle anzeigen und bei renitenten, laxen Behörden Rekurs ergreifen und nicht nachlassen, bis Hilfe geschaffen wird.

Weit ohnmächtiger stehen wir der *Frauenmisshandlung* gegenüber. Was sich auf diesem Gebiete, meist verborgen dem menschlichen Auge und der Oeffentlichkeit, im engsten Eheleben, an herzloser Behandlung und körperlicher und sexueller Misshandlung der Frau abspielt, das wissen meist nur die Wenigen, denen die misshandelten Frauen ihre Qual offenbaren. Zum Schutze dieser Frauen versagen unsere heutigen Gesetze und Behörden. Was nützt es, wenn der Ehemann, der seine Frau wiederholt blutig geschlagen — sie kam zu mir in frühester Morgenstunde, mit tiefen, blutenden Schnittwunden im Arme — drei Tage Arrest bekommt, und sie nachher weiter misshandelt. Zum bessern Schutze dieser Frauen gibt es nur eine Schlussfolgerung: In den *Zivil- und Strafbehörden*, die sich mit dem Schutze der Frauen und Kinder befassen, *fehlt die Frau*, die gemeinsam mit dem Manne bessere Fürsorgegesetze schafft, mit der ihr besonders eignenden Fürsorgeanlage in

den Untersuchungs- und Vollzugsbehörden tatkräftig mitarbeitet und deshalb unbedingt in diesen Behörden vertreten sein sollte.

Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass *Solothurn* in dieser Richtung einen Vorstoss gemacht hat. Anlässlich der Erneuerungswahlen der städtischen Kommissionen reichte der Frauenverein in Verbindung mit andern städtischen Kommissionen eine Eingabe an das Ammannamt ein, es möchte die Frage geprüft werden, ob *Frauen in die Schul- und Vormundschaftskommissionen* gewählt werden können. Wurde das Gesuch zwar wohlwollend, aber abschlägig beschieden, so wurde doch später auf direkten Wunsch des Ammannamtes eine Frau als beratendes Mitglied in die Gesundheitskommission gewählt. Mit Dankbarkeit blickt die rührige Sektion Solothurn auf das zehnjährige erfolgreiche Bestehen des *alkoholfreien Restaurants* zurück, das so manchem einsamen Menschen zu einem Stückchen Heimat geworden ist. Ich bedaure es sehr, nicht näher die vorzügliche *Krippen- und Familienfürsorgetätigkeit Solothurns* und der Sektion *Rapperswil* schildern zu können. Bild reiht sich an Bild, voller Vielgestaltigkeit und Leben, voller Hilfsbereitschaft und Opfersinn — wie z. B. Rapperswil eine arme, gichtkranke Bauersfrau, die durch schlechte Pflege tiefe Wunden im Rücken hatte, dem herzlosen Milieu entriss und ihr ein Freibett im Spital verschaffte, wo sie jetzt in guter Pflege, Ordnung und Reinlichkeit überglücklich und voll Dankbarkeit ist — dass mein Bericht nur ein schwaches Abbild der tatsächlichen Leistungen sein kann. Auch *Magden, Brienz, Sternenbergr, Lyss und Zug* zählen es zu ihren schönsten Aufgaben, Kinder- und Frauennot nach Möglichkeit zu lindern und zu heben und haben schöne Erfolge auf diesem Gebiete zu verzeichnen. Durch die Herstellung und billigen Verkauf von 4000—5000 Liter *alkoholfreien Most* dient die Sektion Lyß, wie die Berichterstatterin schreibt, Frauen und Kindern auf dem Gebiete der Alkoholbekämpfung mehr als mit noch so vielen gedruckten und gesprochenen Belehrungen.

Die Sektion *Bern* hat neben seiner gut arbeitenden Familienfürsorge auf Wunsch der verehrten Präsidentin des Schweizer. Krippenvereins den *Mädchenhort des Länggäßquartiers* als neuen Zweig der Sektion Bern angegliedert.

Zum Schlusse muß ich noch auf eine betrübende Erscheinung aufmerksam machen, auf die großen Verheerungen, welche die immer *freier werdende Auffassung von Liebe und Ehe auf dem Gebiete des Kinder- und Frauenschutzes anrichtet* und die Familie zu zerstören droht. Die Geschädigten und Geschändeten sind zumeist Frauen und Kinder. « Ehrfurcht vor einander nenne ich Ehe », sagt *Nietzsche*. « Nicht fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf. Ueber dich selbst mußst du hinausbauen; einen höhern Leib sollst du schaffen, einen Schaffenden sollst du schaffen. » Sie tönen wie edle, versunkene Worte in dem heutigen Chaos der Jugendehe, der Stufenehe, der Kameradschaftsehe und den losen Bindungen in der eigentlichen Ehe selbst. Die Treue wird belächelt, und doch setzt jede letzte menschliche Hingabe in Freundschaft und Liebe die Treue voraus und schliesst eine Verpflichtung zur Treue in sich. Das ist tiefe, ethische Wahrheit, die Ewigkeitswert in sich schließt und nicht ungestraft gestürzt werden darf. Mit Erschrecken sehen wir täglich auf unsern Kinder- und Frauenschutzgängen, wie wenig Achtung, geschweige denn Ehrfurcht und Treue zwischen den Ehegatten und kein Verantwortungsgefühl den Kindern, der Familie gegenüber vorhanden ist, oft vollständige Auflösung und Zerstörung — in entschieden erhöhtem Maße

als früher. Wir verkennen keineswegs die ehrlichen reformerischen Bestrebungen und Schriften bedeutender Männer, um die Jugend aus der sexuellen Not herauszuführen. Wir unterstützen alle wirtschaftlichen und sozialen Reformen durch Sanierung der vielfachen entsittlichenden, engen Wohnungsverhältnisse und Erleichterung gesunder Familiengründungen durch Familien- und Kinderzulagen u. a. m. Die Vertreter der Kameradschaftsehe und anderer frühzeitiger Liebesbindungen übersehen aber, vom Standpunkt der Familie und des Kinder- und Frauenschutzes betrachtet, die erschreckenden Folgen der zu einseitigen Wertung des Biologischen auf Kosten der seelischen und ethischen Werte. Man darf das Leben nicht unverwundet aus seinem kosmischen Gefüge reißen. Die lockern Liebesbindungen sind gefährliche, experimentelle Konstruktionen, warnt Dr. *Gertrud Bäumer*, die edle, geliebte Führerin der deutschen Frauen, welche die innerste Bindung des Leiblichen mit dem Seelischen, in der die Treue verankert ist, *außer* acht lassen. Aus tiefstem Verantwortlichkeitsgefühl heraus warnt sie die Jugend vor zu frühen Bindungen, welche sie ahnungslos späterer größerer und tieferer Möglichkeiten beraubt. Die zunehmende Materialisierung und Technisierung des Lebens haben auch hier hohe und heiligste Werte vernichtet. Geben wir unserer Jugend die Schriften *Pestalozzis* in die Hand. Unerschütterlich ist sein Glaube an die geistige und seelische Vorherrschaft und Selbstzucht im Menschen. Seine Worte « *An die Väter* », « *An die Mütter* » (über den Geschlechtstrieb) gehören zum Besten, was über sexuelle Aufklärung, über Ehe, über die Familie, über die Verantwortung der Eltern dem Kinde, dem Nächsten, Gott gegenüber, geschrieben wurde. Folgen wir *Pestalozzis* Führerworten. Sie appellieren an den Helden, an die Ueberwindungskraft und Treue im Menschen, die Freude seines Sieges über das Niedrige im täglichen Kampfe des Lebens — an jenen wunderbaren, reinen Glockenton, den Gott in jeder Menschenseele schwingen läßt. Bestreben wir uns, diesen Glockenton täglich voller und voller und voller erklingen zu lassen, zum Jubilate eines reichen, pflichtgetreuen und verantwortungsvollen Menschendaseins.

Eine Führerin.¹

Von *Elsa Nerina Baragiola*.

Vortrag, gehalten an der 42. Jahresversammlung des Schweiz. gem. Frauenvereins.

I.

Verehrte Anwesende! — Das Thema, das vor Ihnen auszuführen, mir zur hohen frohen Ehre gereicht, habe ich mit Absicht unbestimmt formuliert. Offen gestanden fürchtete ich, eine genaue Formulierung könnte manche unter Ihnen ein wenig befremden. Die Führerin, von der ich zu Ihnen sprechen möchte, ist ja nicht eine hier und heute uns nahe Persönlichkeit: weder eine « führende Frau Europas », noch eine « Schweizerfrau der Tat », auch nicht eine verborgen tapfere *Gertrud*, eine Heldin des Alltags. Mein Thema ist einfach meinem engeren Fach- und Unterrichtsgebiete entnommen, der italieni-

¹ Die äußeren Umstände veranlaßten mich zur so starken Kürzung und Linearisierung des Schilderungs- und Deutungsverfahrens. Für die Zitate verwendete ich sechsmal *Falke*, dreimal *Witte*, zuweilen mit kleinen, ich glaube verzeihlichen Aenderungen. — E. N. B.

schen Poesie, sowie dem Bereiche meiner täglichen erzieherischen Ueberlegung. Kurz, ich möchte von der Führerin sprechen, die der größte italienische Dichter, einer der größten aller Zeiten und Länder, vorübergehend erlebte und für die Ewigkeit gestaltete, von Dantes *Beatrice*.

Ich meine nicht, von der jungverstorbenen Florentinerin, der Dantes reinste Liebe galt und Dantes reinste Lyrik. Vor den vielen werktätigen Schweizerfrauen, die in der Pestalozzistadt sich zusammenfanden, möchte ich *Beatrice* betrachten, wie sie in Dantes größter Dichtung, der Göttlichen Komödie, erscheint, als Hochgestalt der Führung.

Ich wage es, auf eine vor mehr als sechshundert Jahren aus eines Künstlers Schöpfermacht gewordenen Führergestalt zurückzukommen, obwohl gewiß die Begriffe Führer und Erzieher vornehmlich in die Zukunft gerichtete Begriffe sind. Der werdenden Menschheitsgeschichte gegenüber ist niemand vielleicht ungeduldiger als der idealistische Führer und Erzieher. Niemand mehr als er, möchte Tür und Tor der Erziehungsstätten öffnen, ja aufreißen, möchte neues lebendiges Leben einlassen, Zukunftsland erspähen und mit der Tat ihm zustreben. Ich weiß, verehrte Anwesende, auch Ihr Fühlen und Wollen und Tun ist, auf verschiedensten Gebieten, Vorsorge, Sorge für Aufbau, für Weiterbau, für künftige Entwicklung und Entfaltung, und gerade von der Schweizertagung erwarten Sie jeweilen nicht nur Rückschau und Vergangenheitsbericht, sondern Umschau und Weisung in die Zukunft. Man sollte meinen, uns allen müßte, für eine Zusammenkunft wie die heutige, das Mahnwort eines neueren italienischen Dichters und Erziehers, Carducci, am nächsten liegen, das Richtwort:

« Wie haßten wir, wie litten wir auf Erden:

O liebet euch, lernt gütige Gebärden!

Die Welt ist schön, und heilig uns ihr Werden.»

Und dennoch, trotz unser aller Begehren nach einer gerechteren, glücklicheren Zukunft, wage ich es, Sie heute weit zurückzuführen in die Vergangenheit, ums Jahr 1300; indes in eine Zeit voller Spannung, voller neuen Lebens- und Formwillens, und außerdem in die Blickweite eines Uebergroßen, eines gewaltigen Genius, und das bedeutet immer, selbst bei äußerlich fernem Zurückliegen, innerlich ein Stück Zukunft. Große geniale Menschen, mögen sie noch so fest durch Ort und Zeit bedingt, an Ort und Zeit gebunden sein, sie sind überzeitlich, irgendwie sind sie immer Seher, Neuerer, Zukunftsträger, und nie ganz verwirklicht. Während vieles von dem was Dante wußte und glaubte, heute längst überholt, überlebt ist, von dem, was er ersann und ersehnte dagegen, bleibt manches jetzt noch unser Wunsch und unser Streben, vor allem auch einzelne seiner Führungs- und Erziehungsideale, gemeint Führung, Erziehung, so des einzelnen, wie der Völker. Besondere Weitherzigkeit bewies Dante dadurch, daß er allerhöchste Führer- und Erziehermacht einer Frau zuerkannte, *Beatrice*, in ihr, wie später Goethe, das Ewigweibliche, Hinanziehende, verherrlichte. — Ihnen diese Führerin zu deuten, Sie aber auch etwas verspüren zu lassen von der lyrischen Ergriffenheit, von der symphonischen Fülle, aus der diese Führerin erschaffen wurde, das möchte ich können, das sollte der hochgemute, wenn noch so schlichte Ausklang sein einer segensreichem Frauenwerk geweihten Tagung.

Im Jahre 1274 geschah es, daß der neunjährige Dante zum erstenmal in einer florentinischen Gasse einem gleichaltrigen Mädchen begegnete — *Beatrice* — und daß sein kleines heißes Herz alsbald für dieses berückende

Wesen erglühte. Von da an behielt er Beatrice lieb, empfand er immer wirklicher, immer mächtiger den Sinn ihres Namens — Beatrice — die Seligmachende —, fühlte sich ihr in immer tieferer Verehrung zugetan. Auch als Beatrice eines anderen Gattin wurde, fuhr Dante fort, sie aus der Entfernung zu verehren. Sogar während andere Florentinerinnen, denen er sich, im Gegensatz zu ihr, nähern durfte, ihn anzogen, ja gefangen hielten, immer blieb sie etwas wie eine zarte helle Wolke oder wie ein führender Stern an seinem Lebenshimmel, über seinem gelegentlich haltlosen irdischen Treiben, blieb es auch nach ihrem frühen Tode, als Dante stets mehr in nicht auserwählten Beziehungen und Freundschaften sich verirrte. Und wie er, als Verbannter und Flüchtling, einst, in einem toskanischen Bergtal, sich an ein verführerisches, seiner unwürdiges Weib verlor, da war es vielleicht nicht allein die bange politische Lage, das Verpflichtungsgefühl der Allgemeinheit gegenüber, was ihn aus seinem Sinnenwahn, aus seinem Seelenchaos heraushob; vielleicht leuchtete ihm doch auch in jenes Dunkel das Licht Beatrices und wies ihm neue Wege zu neuen Taten, und daraus ward sein neues Mitschwingen im Wirbel der Zeit, sein neues Mitringen im politischen Kampfe, ward die endgültige künstlerische Ausprägung seines und aller Leiden und Hoffen. Beatrice, die Dante in einem zarten Jugendroman — Wahrheit und Dichtung — besungen und beweint, Beatrice, von der er sich vorgenommen hatte, zu schweigen, bis er als reifer Künstler dasjenige von ihr zu sagen vermöchte, was noch nie von einer Frau gesagt worden war, Beatrice wuchs in Dantes Schöpfergeist, in Dantes Erzieherseele zu einem gottdurchdrungenen und doch ganz menschlichen Führervorbilde empor, und als solches wirkt sie sich aus in der Göttlichen Komödie.

Ich erinnere Sie daran, daß Dante in der Göttlichen Komödie eine mit kühnster Phantasie erdachte eigene Reise durch die drei Jenseitsreiche schildert, durch Hölle, Läuterungsberg und Himmel oder Paradies. Dabei stellt er sich die Erdkugel als stillstehendes Zentrum der Welt vor, umgeben, umkreist von den neun Himmelskreisen, welche alle vom letzten, zehnten, wiederum stillstehenden Feuerhimmel umfassen sind. Nur die nördliche Hälfte der Erdkugel ist mit Land bedeckt und bewohnt; sie enthält den ungeheuren Höllentrichter, der im Erdmittelpunkt gipfelt. Die südliche Hälfte der Erdkugel ist ganz vom Ozean bedeckt, und von dessen Mitte, also vom Südpol aus, erhebt sich, auf einer Insel, der Läuterungsberg. Dieser endigt nicht in einem Gipfel, sondern in einer ausgedehnten Terrasse, dem Garten Eden, dem Irdischen Paradiese. Da weilten einst Adam und Eva, da sündigten sie, weshalb sie ausgewiesen und eben auf die nördliche Erdhälfte gebannt wurden, als Uerzeuger der sündigen Menschheit. Nach dem Opfertode Christi, des Erlösers, konnte der große Berg, der den Garten Eden trug, zum Läuterungsberg werden, von wo aus die Seelen der tugendhaften Christen und die geläuterten Seelen zum Himmel, zum himmlischen Paradiese aufsteigen. Alle Seligen, unter ihnen Beatrice, weilten in einer unermeßlichen weißen Rose, der Himmelsrose, die sich am Südpol, am Liebespol der Weltkugel entfaltet, alle Seligen sind völlig in den Lichtstrahl Gott versunken. Dante zwar erfährt die Gnade, daß die Seligen, bevor er sie in der Himmelsrose versammelt sieht, ihm, zu seiner Belehrung, je nach der besonderen Ursache und Art ihrer Seligkeit, in den einzelnen Himmelskreisen schon erscheinen.

Seine Reise verlegt Dante ins Jubeljahr 1300, da er fünfunddreißig Jahre alt ist, die Lebensmitte erreicht hat, Rückschau, Ausschau und Aufschau hält

und eines gewaltigen Mittels bedarf, sich aus seinem sinnlich verworrenen, geistig überheblichen Dasein zu retten: er bedarf tiefgründigen Nachdenkens über die Wirkungen und Folgen der Sünde und Schwäche einerseits, der Tugend anderseits, und zugleich einer persönlichsten Abrechnung mit allem Weltgeschehen, insbesondere mit seiner florentinischen und italienischen Gegenwart. Daher seine Reise hinab durch die Hölle, hinauf durch den Läuterungsberg, empor in die Himmel, seine unmittelbare Berührung mit den Verdammten, den Büßenden, den Seligen, daher seine fortwährende höchst eigene Einbeziehung des Diesseitigen ins Jenseitige, des Zeitlichen ins Ewige. Indes — ich berührte es schon — nicht nur aus seinen eigensten persönlichen Nöten geht die Göttliche Komödie hervor, sondern aus der Not aller, aus der politischen und moralischen Wirrnis der Zeit. Keine Rettung mehr sah Dante für seine Heimat, keine Rückkehr für sich in die geliebte Vaterstadt Florenz. Demnach: aus äußerer und innerer Not, aus Haß und Groll, aus Heimweh und aus unendlicher Sehnsucht nach Liebe und Höhe, aus dem Willen, die Menschheit, wie er selbst sagt, vom Zustande des Elendes in den Zustand des Glückes zu führen, sich und andere und alle emporzureißen zum Ideal der Reinheit und der harmonischen Gemeinschaft — aus alledem ward die Göttliche Komödie, das Hohelied des Aufstiegs und der Erlösung.

Doch allein kann er die Reise nicht tun. Er bedarf der Führung: durch Hölle und Läuterungsberg — dazu wählt er seinen römischen Lieblingsdichter Vergil (dessen zweitausendster Geburtstag in diesem Jahre gefeiert wird), durch die Himmel — dazu wählt er Beatrice. Dantes Vergil bedeutet das irdische Erkennen und Wissen, durchströmt von echt menschlichem Empfinden und religiösem Ahnen; Dantes Beatrice dagegen bedeutet die himmlische Erkenntnis und Weisheit, durchströmt von rein menschlichem Mitleiden. Beide Führergestalten sind gleichermaßen um Dante besorgt, um den Hilfebedürftigen, den Weltwanderer, den Gottsucher, beide aber auch blick- und herzbereit gegenüber allem Erdenweh, gegenüber aller strebend sich bemühen Menschheit.

Wie der scheue Dichter Vergil bei Dante zum väterlich weisen Führer wird, so wird die holde junge Beatrice zur überirdisch begabten, mit höchstem Wissen vertrauten, mütterlich führenden Freundin. Zweimal, kurz nacheinander, verläßt sie als solche, um Dantes willen, ihren ewigen Sitz in der Himmelsrose. Das erstemal steigt sie bis in den obersten Höllenkreis hinab, wo Vergil unter den tugendhaften Heiden leid- und lustlos hindämmert. Sie veranlaßt ihn, ihrem Freunde Dante, der sich in einem dunklen Walde, dem Walde des Irrtums und der Sünde, verloren hat, zu Hilfe zu eilen und alles aufzubringen, was zu dessen Rettung not tut. Daraufhin kehrt sie in die Himmelsrose zurück. Nach wenigen Tagen steigt sie wieder hinab, diesmal auf die Terrasse des Läuterungsberges, in den Garten Eden, bis wohin Dante inzwischen von Vergil begleitet wurde; und von da aus führt sie selbst Dante durch die Himmelskreise empor.

Welches sind nun diejenigen ihrer Führereigenschaften, welches sind die Wirkungen ihres Erziehungswerkes, die heute noch, trotz allen kulturellen, philosophischen, religiösen Umwälzungen, Umstellungen, uns interessieren, die Beatrice heute noch als vorbildliche Führerin kennzeichnen?

(Schluß folgt.)

Aus den Sektionen.

25 Jahre Haushaltungsschule Chailly.

Einer lieben Einladung des Vorstandes der Sektion Lausanne zum 25. Jubiläum ihrer Haushaltungsschule Chailly folgend, reiste ich am 13. September freudig nach Lausanne. Um 2 Uhr fuhren wir per Auto nach Chailly, wo zugleich die Jahresversammlung der Sektion stattfand.

M^{me} Paul Roux, die Präsidentin der Schule, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, worunter 32 ehemalige Schülerinnen und Lehrerinnen der



Haushaltungsschule Chailly bei Lausanne

Schule der freundlichen Einladung zur Feier gefolgt waren, eine sogar aus Deutschland.

Dann ergriff M^{me} Cornaz, die Präsidentin der Sektion, das Wort und verlas den Jahresbericht, indem sie vor allem M^{me} Roux für all ihre treue Hingabe an die Schule, die ihr in erster Linie ihre schöne Entwicklung verdanke, pries. Ein wunderbarer Blumenkorb, angeboten vom Schwesternverein, der Union des femmes, der die Worte trug: vigilance, persévérance, fidélité, travail, entrain, courage, unterstützte die anerkennenden Worte der Präsidentin.

Mit Freuden vernahm man aus dem Bericht, daß es auch in Lausanne nicht an treuen Hausangestellten mangelt; 54 wurden auf Weihnachten 1929 diplomiert, 33 erhielten das Diplom, 2 die Brosche; ein Angestellter den Anhänger und einer die Uhr; darunter gab es verschiedene, die über 30 Jahre in der gleichen Familie waren. Hoch erfreut war ich über den Bericht, daß die Sektion Lausanne, trotz den verschiedenen Ferienheimen für Frauen und Kinder, gleich nach der Versammlung in Schaffhausen im Chalet

de la ville ein Ferienheim für « Mutter und Kind » gründete und fünf Mütter mit ihren zehn Kindern diesen Sommer glücklich sich ausruhen und neue Kräfte für ihre Familien sammeln konnten. Das Heim ist sehr einfach, die Möbel geliehen, aber die Gäste wurden freigehalten. So wurde der schöne Plan der beiden großen gemeinnützigen Vereine in Lausanne rasch verwirklicht. Das Werk wird sich bald weiter entwickeln und angeschlossen werden an den Kreis von solchen Heimen, die sich in verschiedenen Gegenden aufbauen sollen; die Sektion Lausanne hat einen kleinen Anfang gemacht für die Welschen, die sich unter den Gleichsprachigen gewiß glücklicher fühlen.

Eine neue Arbeit der Sektion besteht darin, den Müttern auf Anregung der « Protection de l'Enfance » Gegenstände in Stoff und gestrickt für Kinder von zwei bis sechs Jahren zu machen und dabei immer das Schnittmuster zur Selbstverfertigung beizulegen; in kurzer Zeit lagen 50 Kleidungsstücke aller Art in einer Ausstellung bereit.

Die Sektion ist auch im Begriff, im südlichen Teil der Stadt eine Krippe zu gründen.

Dem schönen, warm verdankten Bericht unserer tatkräftigen Präsidentin von Lausanne schloß sich der Bericht der Präsidentin des Preventoriums Les Oisillons, von M^{me} Robert de Meuron, an. Wie der Name schon sagte, ist es ein Heim für schwächliche, gesundheitlich gefährdete Kinder bei Morges. Die Anstalt wurde im Jahr 1913 von M^{me} Monneron unserem verehrten, leider zu früh verstorbenen Zentralvorstandsmitglied, Monneron-Tissot, in Chailly gegründet, konnte aber schon nach kurzer Zeit in ein von einer Gönnerin geschenktes Haus in die Nähe von Morges ziehen.

Seither hat es sich unter der trefflichen Leitung von M^{me} de Meuron erweitert; es wird auch jetzt ein neuer Flügel geplant. Die Anstalt wird nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft geführt. Eine stille Wehmut ergriff mich, daß die Frauen, die an der schönen Jahresversammlung im Jahre 1915 in Lausanne dabei waren, die schöne Entwicklung der beiden Anstalten, Schule und Oisillons, heute nicht mitfeiern konnten. Damals gingen die politischen Wellen hoch im Schweizerland, aber die Gemeinnützigen zogen einträchtig, von Vaterlandsliebe getrieben nach Lausanne, wo die « Frauenspende » beschlossen wurde, die in der Nationalspende eine schöne Erweiterung fand. Zum Schluß wurde auch mir als « marraine de l'école » ein wunderbarer Blumenstrauß überreicht.

Nach den Verhandlungen sangen die Schülerinnen einen extra für sie komponierten Chor, unsere Arbeitsschürzen, in dem die Arbeiten in den verschiedenen Schürzen, Küchenschürze, Gartenschürze usw. gefeiert wurden. Nach Besichtigung der Handarbeiten und Küchenprodukte, die alle viel gerühmt wurden, versammelten sich die Gäste beim Tee im Lehrsaal, wo wir die Küchenherrlichkeiten auch kosten durften. Eine reizende Abwechslung boten die ehemaligen Schülerinnen, die in ihrer Landestracht reizende Volkslieder ihrer Kantone sangen, Bernerinnen, Bündnerinnen, Argauerinnen, Baslerinnen, Waadtländerinnen, die froh und glücklich wieder zurückgekommen waren in die Schule, wo sie offensichtlich gerne waren und dankbar sind für das, was sie hier lernen konnten.

Es dunkelte schon, als wir der Stadt zufuhren, voll Freude über die schöne Entwicklung der Sektion Lausanne.

Berta Trüssel.

An die Mitglieder der Sektion Zürich. Die Leserinnen des « Zentralblattes » erinnern sich vielleicht noch der lebendig geschriebenen Artikel aus den Kriegsjahren von der warmherzigen Wienerin, Dr. Genia Schwarzwald. Sie hat darin ihre Studienjahre in Zürich als so befruchtend für ihre Entwicklung dargestellt, daß sie die Anregung zu all ihren Schöpfungen auf diese Zeit zurückführte. Sie hat die Speiseanstalten für den Mittelstand (nach Muster der Zürcher alkoholfreien Betriebe) gegründet und in schwerster Zeit geleitet und durchgehalten in Wien und Berlin, den Großstädten, wo das Verpflegungsproblem in jenen Hungerjahren am schwierigsten war; sie hat in der Schloßküche in Berlin die Studentenspeisung eingerichtet. Von Beruf Pädagogin, sind ihre Schulen Vorbild geworden für die Wiener Schulreform, Anstalten, welche nun von so vielen Schweizer Lehrkräften besucht und bewundert werden. Und nun wird diese tatkräftige Frau in Zürich Vorträge halten! Wir wissen, daß viele froh sein werden, wenn wir sie durch unser « Zentralblatt » noch davon unterrichten und so mögen Sie sich den **30. Oktober** vormerken. Frau Dr. Schwarzwald spricht im Singsaal des Großmünsterschulhauses, abends 8 Uhr, über: « *Wohlfahrtsarbeit und ihre Wirkung* », und wir dürfen verraten, daß sie damit besonders die Rückwirkung meint, welche von jedem guten Werk den Arbeitenden selbst zuströmt. Die folgende *Lichtbilderserie* von « *österreichischen Frauenwerken* » werden ebenfalls unser vollstes Interesse finden.

S. Glättli-Graf.

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Achte Generalversammlung des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins am 6. und 7. September 1930 in Sarnen.

Nachdem die einzelnen Kommissionen des Vereins bereits am Freitagabend und Samstagvormittag ihre Beratungen abgehalten und die Delegiertenversammlung in intensivster Arbeit ihre Geschäfte erledigt hatte, eröffnete die Präsidentin, Fräulein *Marie Reinhard* aus Bern, die 8. Generalversammlung des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins am Nachmittag des 6. Septembers 1930 in der festlich geschmückten Turnhalle des neuen Schulhauses in Sarnen mit einem herzlichen Willkommensgruß an die Behörden des Kantons Obwalden und der Stadt Sarnen, an die Delegierten befreundeter schweizerischer Vereine, an das Kollegium der Lehrschwestern von Sarnen und an die Vereinsmitglieder, welche, wenn auch nicht in sehr großer Zahl, aus allen Teilen unserer lieben Heimat hergekommen sind, um aus der Zusammenkunft mit Berufskolleginnen neue Anregungen zu segensreichem Wirken zu empfangen. Mit dem herzlichen Wunsche, daß dieses Bedürfnis durch die Generalversammlung in reichem Maße befriedigt werden möchte, erklärt die Präsidentin die Versammlung in Sarnen eröffnet.

Den von der Delegiertenversammlung bereits genehmigten Bericht über die Vereinstätigkeit 1928—1930 verliest die Aktuarin, Frau Munzinger aus Bern. Intensivster Arbeit aller Beteiligten ist es zu verdanken, daß die beiden hohen Ziele der Tätigkeit 1928, Beschickung der Saffa und Gründung einer eigenen Alters- und Invalidenversicherungskasse, mit bestem Erfolge erreicht werden konnten. Die am 9. September 1928 von den drei großen Schweizerischen Lehrerinnenvereinen, dem Arbeitslehrerinnenverein, dem Lehrerinnenverein und

der Vereinigung der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen im Kongreßsaal der Saffa gemeinsam veranstaltete Generalversammlung nahm einen in allen Teilen sehr gelungenen, würdigen Verlauf. Im Jahre 1929 galt die Arbeit des Vereins in erster Linie der methodischen Fortbildung der Vereinsmitglieder durch Abhalten von Kursen in Sachseln und in Zürich. Die Anmeldungen zu diesen Kursen gingen so zahlreich ein, daß zum größten Bedauern des Vorstandes nicht alle berücksichtigt werden konnten. — Infolge des Inkrafttretens der Alters- und Invalidenversicherungskasse des Vereins wurden erfreulicherweise von verschiedenen Kantonsregierungen die Pensionierungsverhältnisse der Arbeitslehrerinnen neu geregelt respektive festgelegt. Der Bericht wird einstimmig genehmigt, ebenso die von der Quästorin, Fräulein Dürrenberger aus Basel, der Delegiertenversammlung bereits zur Genehmigung vorgelegte Vereinsrechnung. Die Rechnung, die mit einem Aktivsaldo von Fr. 3800 abschließt, wird einstimmig genehmigt und bestens verdankt. Den sehr günstig lautenden Bericht, sowie die Rechnungsablage über das Vereinsorgan, die « Schweizerische Arbeitslehrerinnenzeitung », erstattet die Redaktorin, Fräulein *B. Zimmermann* aus Küsnacht (Zürich). — Die Vereinigung der Lehrkräfte an Bildungskursen veranstaltete letztes Jahr in Glarus einen dreitägigen Kurs für ihre Mitglieder, und noch im Laufe dieses Herbstes soll in St. Gallen ein Kurs im Verweben mit der Maschine abgehalten werden. — Die von Fräulein *Conrad* in Chur verwaltete Stelle zur Abgabe von Kollektionen und Anschauungsmaterial ist vom Gesamtverein übernommen worden. — Der Bericht über die Alterskasse soll in der « Arbeitslehrerinnenzeitung » veröffentlicht werden. Sämtliche Berichte wurden von der Generalversammlung genehmigt. — Die Wahlen des Zentralvorstandes, der Delegierten der Kantone ohne Sektionen, der Redaktionskommission mit Fräulein Reinhard an Stelle der zurückgetretenen Fräulein Huber, und der Rechnungsrevisorinnen erfolgen alle einstimmig. — Im Laufe des nächsten Jahres sollen für die Vereinsmitglieder zwei Fortbildungskurse abgehalten werden: ein Kurs im Flecken nach dem Motto: « schnell, sicher, korrekt », und ein Kurs in Farbenlehre, wobei nach Wunsch der Anwesenden auch die Flächenaufteilung berücksichtigt werden soll. — Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Schaffhausen bestimmt. Es wurde beschlossen, dem *Johanna Schärer-Fonds* Fr. 1000 aus der Zentralkasse zuzuweisen; dem « Haus an der Sonne » in Davos wurde eine Gabe von Fr. 100 zugedacht. Fräulein Tiersch ersuchte auch um Zuwendung von Arbeit an die Insassen des Heims; für gründliche Desinfektion der Arbeiten ist gesorgt. Eine Anfrage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins betreffend gemeinsame Abhaltung der Generalversammlung der beiden Vereine wird unter bester Verdankung der Anfrage dahin beantwortet, daß der Zusammenschluß der Vereine zu gemeinsamer Tagung jedesmal dann freudig zu begrüßen ist, wenn es gilt, Fragen von allgemeinem Interesse zu behandeln, oder wenn der Wunsch nach einer gemütlichen Zusammenkunft besteht, daß aber in der Regel jeder Verein seine Generalversammlung für sich allein durchführen soll. — Um 17.45 Uhr schließt die Präsidentin die 8. Generalversammlung des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins mit Worten herzlichen Dankes an alle Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit, welchem Dank Fräulein Dick aus Basel denjenigen des Vereins an seine liebe Präsidentin und den ganzen Zentralvorstand für ihre große Arbeit während des ganzen Jahres beifügt.

Am Bankett im Hotel zur Metzgern, das zirka 130 Gedecke zählte, erfreuten Schüler und Schülerinnen in der reizenden Obwaldnertracht, unter der kun-

digen Leitung von Lehrschwestern, durch Gesänge, Rezitationen und Fahnen-schwingen, Herr Stadtschreiber *Gasser* entbot den Anwesenden den Gruß der Regierung, speziell der Erziehungsdirektion des Kantons Obwalden. Die Stadtmusik überraschte die Gäste durch gediegene Vorträge auf dem Platz vor dem Hotel, und der ehrwürdige «Landenberg» erstrahlte in festlicher Beleuchtung. So nahm die ganze Bevölkerung Anteil an der Zusammenkunft der Arbeitslehrerinnen, nicht zu vergessen die jungen Mädchen in ihrer kleidsamen Tracht, die am Bahnhof schon die Ankommenden empfangen und die ganze Zeit zu allen Dienstleistungen bereitwilligst zur Verfügung standen. Dies alles trug mächtig dazu bei, daß die Tagung in Sarnen zu einer unvergeßlich schönen geworden ist. Ihre Krönung erhielt die Generalversammlung der Arbeitslehrerinnen am Sonntagvormittag durch das prächtige, tieferschöpfende Referat von Herrn Privatdozent *Dr. Hanselmann* aus Zürich «Geist und Hand», zu welchem auch weitere Kreise freundlich eingeladen waren und das mit seiner hohen, idealen Auffassung des Berufes und der Aufgabe der Arbeitslehrerin einen tiefen Eindruck bei allen Zuhörern hinterlassen hat.

Das Mittagessen am Sonntag vereinigte noch einmal eine große Zahl Arbeitslehrerinnen im Hotel zur Metzgern, auch die Vertreter der Behörden beehrten sie dabei durch ihr Erscheinen. Herr Schulratspräsident *Dr. Bockmann* richtete herzliche Worte der Anerkennung für das Wirken der Arbeitslehrerin an die Anwesenden, mit den besten Wünschen für das weitere gute Gedeihen des Vereins.

Den Sonntagnachmittag benützten die meisten zu kleineren Ausflügen in der lieblichen Umgebung von Sarnen, bis sie vollbefriedigt heimkehren mußten, neu begeistert für die gewohnte, liebe Arbeit. *A. Fries.*

* * *

Die 29. Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine am 4. und 5. Oktober in Davos.

Von fünf Vereinen, den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins von Davos-Platz und Davos-Dorf, dem Stimmrechtsverein, den Freundinnen junger Mädchen und dem Verein junger Bündnerinnen, wurde der Bund S. F. V. zu seiner 29. Generalversammlung zu Gaste geladen. Fröhlichste Stimmung herrschte schon auf der Hinreise, denn wenn auch die Spitzen der hehren Bergriesen bereits mit Schnee bedeckt waren, so ließ eine warme Höhensonne die einzig schöne Bündnerlandschaft in ihrer ganzen Pracht erscheinen, was besonders bei den Bundesschwestern aus der französischen Schweiz, welche zum Teil zum ersten Mal in die Gegend kamen, helle Freude auslöste.

Die Behörden von Davos hatten in freundlicher Weise den altehrwürdigen Rathaussaal für die Verhandlungen zur Verfügung gestellt, welche am Samstag, den 4. Oktober von der Präsidentin, *Madame de Montet*, eröffnet wurden.

Dem *Jahresbericht* war zu entnehmen, daß dem Bund drei neue Vereine beigetreten sind, die waadtländische Gruppe abstinenter Frauen, der Schweizerische Verband weiblicher Geschäftsangestellter und die Sektion Davos-Dorf des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Es wurden Eingaben in mannigfachen Angelegenheiten an die obersten Behörden geleitet, die Propagandaaktion für die Revision der Alkoholgesetzgebung vorbereitet

u. v. a. m. Der *Kassabericht* der Quästorin, Frau *Mettler*, St. Gallen, wurde genehmigt. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde *Vevey* festgesetzt.

In einem hochinteressanten Referat über die *Opiumfrage vor dem Völkerbund* stellte Mme *Chenevard-de Morsier* (da sie selbst am Erscheinen verhindert war, verlas Frl. *Quinche*, Rechtsanwältin in Lausanne den Vortrag) den Stand der Dinge dar, der zeigte, daß nicht nur die großen Länder im Osten, sondern auch westlichere Staaten unter der fürchterlichen Geißel der Rauschgifte leiden. Man hat ausgerechnet, daß für ärztliche und wissenschaftliche Zwecke zirka 800 Tonnen Narkotika genügen; die Weltproduktion wird immer noch auf zirka 8600 Tonnen berechnet. In Indien sterben von 1000 Säuglingen 400 durch Abgabe von Betäubungsmitteln durch die Mütter! Den Arbeitern auf den Plantagen kommen solche durch Schmuggel zu, die sie einnehmen, um dem Bewußtsein ihrer körperlichen Ermüdung zu entgehen. In andern großen, östlichen Ländern sterben 2 % der Bevölkerung an Rauschgiften. Die vom Völkerbund ernannte, beratende Kommission für den Handel mit Opium und andern schädlichen Drogen, in der die Schweiz durch Herrn Dr. *Carrière*, Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, vertreten ist, hat die Aufgabe, einerseits darüber zu wachen, daß die Bestimmungen der internationalen Uebereinkunft von 1912 erfolgreich angewendet werden, andererseits, daß diese Bestimmungen ergänzt werden. Trotz aller internationaler Uebereinkünfte, trotz nationaler Gesetze und Polizeimaßnahmen, sind die Betäubungsmittel für die vom Laster Befallenen erhältlich, da wichtige Bezugsquellen und Verkaufsstellen unbekannt bleiben, und der Schmuggel stets zunimmt. Die sogenannte Opiumkommission des Völkerbundes hat sich denn auch schon in langen Tagungen mit der Frage befaßt, wie der Kampf gegen die Narkotika wirksamer zu gestalten sei. Um seine Aufgabe lösen zu können, bedarf der Völkerbund der Unterstützung der Presse und der öffentlichen Meinung. Das Schweigen über eine so wichtige und gefährliche Angelegenheit begünstigt die Tätigkeit der gewinnsüchtigen Ausbeuter. Auch wir Schweizerfrauen können dieser Geißel gegenüber nicht länger gleichgültig bleiben, besinnen auch wir uns, auf welche Weise die Menschheit davon befreit werden kann.

Der Bericht der *Kommission für nationale Erziehung* orientierte über den Verlauf der Lausanner Erziehungstage, über Vorträge betreffend das Recht des Kindes und betreffend das Verhältnis von Schule und Elternhaus.

Der Bericht über die Tätigkeit der *Gesetzesstudienkommission* wurde von Frau *Glättli* unterbreitet und zeugte von intensiver Arbeit in Fragen, welche das Recht und den Schutz der Frauen und Kinder betreffen. Alle eidgenössischen Gesetzesvorlagen, Ratsprotokolle und Berichterstattungen aus den Räten, für welche die Schweizerfrauen seit ihrem Zusammenschluß Interesse bekundet haben, werden verfolgt. In einer Eingabe an den Bundesrat hat sich der Bund schweizerischer Frauenvereine bemüht, die Pflegekinderaufsicht durch eine entsprechende Bestimmung in der bundesrätlichen Vollziehungsverordnung zum Tuberkulosegesetz zu regeln. Die Fassung der Bestimmung der *Vollziehungsverordnung des Tuberkulosegesetzes betr. die Pflegekinderaufsicht*, lautet nun so, daß es den Kantonen überlassen bleibt, diese Aufsicht einzuführen oder auszubauen und wirksam durchzuführen. Da die Kantone gerade jetzt die Vollziehungsverordnungen ausarbeiten, wird der *dringende Appell an die Frauenvereine gerichtet*, in ihren Kantonen dafür besorgt zu sein, daß die *Pflegekinderkontrolle* eingeführt oder besser ausgebaut werde. Die Gesetzesstudienkommission ist eventuell gerne behilflich. Eine erneute Eingabe an den

Bundesrat betreffend Anstellung einer eidgenössischen *Fabrikinspektorin* hatte den Erfolg, daß Fräulein Helbling zur Adjunktin des Fabrikinspektors, Kreis St. Gallen und Frau Dr. Gagg zur Suppleantin der eidgenössischen Fabrikkommission ernannt wurden. Zuhanden der Internationalen Haagerkonferenz, die sich mit der Frage der Nationalität der Frau befaßte, wurde die Forderung unterstützt: « Alle Frauen, verheiratet oder nicht, sollen dasselbe Recht haben wie die Männer, ihre Nationalität zu behalten oder zu ändern. » Einem Wunsche, der anlässlich der Jahresversammlung des Internationalen Frauenbundes in Wien in eine Resolution gefaßt wurde betreffend einer internationalen Konvention betreffend Alimentationsschuldner, entsprach das Völkerbunds-komitee für den Kinderschutz in dem Sinne, daß die juristische Kommission beauftragt wurde, die Sache zu studieren und Anträge vorzubereiten.

Die *Zentralstelle für Frauenberufe* gab ein Verzeichnis der weiblichen Berufe heraus. Schriften über Bibliothekarinnen, Kranken- und Säuglingspflegerinnen usw. Berufsbilder werden vorbereitet und veröffentlicht, so z. B. Bilder über Zahntechnikerinnen, Seidenweberinnen, Säuglings- und Krankenpflegerinnen, auch Schönheitspflegerinnen. Das Verzeichnis der Frauenberufe leistet den Berufsberatern gute Dienste. Es wurden auch Umfragen über die Freizeit der Krankenpflegerinnen und Eingaben zu eidgenössischen Gesetzesvorlagen, so z. B. zum Bundesgesetz über das berufliche Bildungswesen u. a. gemacht. Auch der *Heimarbeit* und der Lohnvergütung an Lehrtöchter soll vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Hauptaufgabe der *Kommission für Familienzulagen* bestand in der Herausgabe der Broschüre « Die wirtschaftliche Versorgung der Familie ». Dann wurden Vorträge veranstaltet und Umfragen über die Verhältnisse kinderreicher Familien u. a. m. Der Bericht von Fräulein *Nelly Jaussi* über die Berner Konferenz vom 8. April betreffend der *Dienstbotenfrage* hinterließ keinen Zweifel, daß verschiedene Sanierungspunkte sowohl betreffend die Abneigung gegen hauswirtschaftliche Berufe wie betreffend die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, gründlich studiert werden müssen. Aus dem Bericht von Fräulein *Zellweger* über die Arbeit der Kommission des *Saffafonds* ging hervor, daß das Studium der vorliegenden Projekte zuviel Zeit in Anspruch nahm, als daß die Plenarsitzung vor Jahresfrist hätte einberufen werden können. Frau *Martin* sprach über die Mitarbeit der Frau bei der Obstverwertung, betonend, daß die Aufgaben mit der Annahme der Alkoholvorlage nicht erledigt seien, sondern daß die Obstverwertung durch verbesserte Pflanzung, Verkauf und Transport usw. zielbewußt an die Hand genommen werden müsse, um eine Verbesserung der Frischobstqualitäten zu erzielen, um den Verbrauch von Frischobst zu vermehren, um die Ernte-, Transport- und Verkaufsbedingungen zu verbessern, und um in jeder Beziehung eine hygienische und ökonomische Verwertung jedes Obstes zu erzielen.

Ein gemeinsames Nachtessen vereinigte die Teilnehmerinnen im Hotel Central, wo Herr Landammann Dr. *Branger* herzlichen Willkomm der Behörden und der Landschaft Davos entbot. In einem geistreichen Prologe begrüßte die hochbetagte Seniorin der Davoser Frauenvereine, Fräulein *Marie Beeli*, die Bundesschwester, denen sie schon in den vom Verkehrsverein freundlich überreichten « Davoserblätter » herzlichen Willkomm entboten hatte. Die Präsidentin des Bundes, M^{me} *de Montet*, dankte den Davoserinnen herzlich für den schönen Empfang; es überbrachten Grüße: Frau Dr. Leuch vom

Schweizerischen Stimmrechtsverband, Frau Langner-Bleuler vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, Fräulein Zellweger von der « Frauenhilfe », die in eine hübsche Waadtländertracht gekleidete Vertreterin von der « Fédération des costumes et chants nationaux » und Herr Dr. Frey vom Schweizerwocheverband. Junge Bündnerinnen in Davoser- und Bergellertrachten erfreuten durch frohe Lieder in deutscher und romanischer Sprache. Prächtige Lichtbilder « Die Sonne von Davos » beschlossen den gemütlichen Abend.

Die Fortsetzung der Verhandlungen am Sonntag vormittag wurde durch ein gediegenes Referat von Fräulein Helene *Stucki* über *Filmprobleme* eröffnet. Sie stellte die Frage des Zusammenhanges des Filmes mit dem Geiste der Zeit auf und entrollte ein Bild von der Macht des Films, die unsere Jugend mehr beeinflußt als Schule und Eltern, als Bücher und Theater. Es klafft ein tiefer Abgrund zwischen dem, was der Film ist, und was er sein könnte, doch sind viel gute Kräfte am Werk, die Errungenschaften der Technik in den Dienst des Guten einzuspannen. Ueber *Filmzensur* sprach Frau Dr. A. *Leuch* und orientierte über die verschiedenen Bestimmungen in den einzelnen Kantonen. Mittel und Wege sollen gesucht werden, wie der Kino verbessert, nicht unterdrückt werden kann. Leider mußte Fräulein Zellweger ihren sehr interessanten Bericht über den *Internationalen Frauenbund in Wien* infolge der vorgeschrittenen Zeit kürzen, immerhin bekam man den besten Eindruck von der Tätigkeit und den Zielen des I. F. B., der sich mit Stolz Vorläufer des Völkerbundes nennt.

Ein von den Davoser Vereinen offeriertes Mittagessen vereinigte nochmals die Teilnehmerinnen im Hotel Central, und dann hieß es Abschied nehmen, hochbefriedigt von der interessanten Tagung und von der herzlichen Gastfreundschaft der bündnerischen Bundesschwestern. P. L.-B.

* * *

Bäuerinnenschule Uttewil. Am 2. Oktober fanden die Schlußexamen des ersten Sommerkurses statt, zu welchen sich außer den Vorstandsmitgliedern und Freunden der Schule auch zahlreiche Eltern eingefunden hatten. Es war ein reizendes Bild, diese 18 blühend aussehenden jungen Mädchen und ihre Lehrerinnen in den handgewobenen, selbstverfertigten Trachtenkleidern, die sich Dank der praktischen Anfertigung so gut für die Alltagsarbeit eignen! Daß diese angehenden jungen Bäuerinnen sich während den fünf Monaten reiches Wissen und Können für ihren späteren Beruf erworben, ging sowohl aus den theoretischen Prüfungen, wie auch aus den praktischen Resultaten von Küche und Nähstube hervor. Gesundheitslehre, das Kochen, die Geflügelzucht und der Pflanzenanbau, vor allem die praktische landwirtschaftliche Hausführung wird den jungen Mädchen durch tüchtiges Lehrpersonal beigebracht. Und kam nicht eine feiertägliche Stimmung über uns mit Kinoreklamen überfütterten Städter, als vom « Flachs-anbau », vom « Selbstgerben » und vom « Schuhmacher auf die Stör nehmen », von der « Verwertung von Schafwolle und Gänsefedern », von der « Seifenfabrikation » und vom « Buchen » der Wäsche die Rede war? Daß der Küche und der Backstube der Schule größtes Vertrauen entgegengebracht wurde, bewies der reißende Absatz, den gebratene « Guggeli » und kalte Platten, Torten, Züpfen und Gutzli fanden. Wer sich zu

lange in Bewunderung erging, über das was Gemüsebau und Blumenpflege schon im ersten Jahr des Bestehens der Schule hervorgebracht hatten, sah sich vor leeren Ausstellungstischen!

Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen galt die Aufmerksamkeit einem interessanten Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Senn, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Rüti, über « Das Verwertungsproblem in der Landwirtschaft ».

Die Frage, ob und in welcher Form den Schülerinnen künftig ein Ausweis über die absolvierten Kurse erteilt werden soll, wird der Vorstand zu prüfen haben.

P. L.-B.

Gedenket der schweizerischen Brautstiftung!

Einzahlungen erbittet man auf Postcheck Nr. IX 335, Schweizerische Brautstiftung, St. Gallen.



Wer Zimmerli-Tricotagen

je gekauft hat,
verlangt sie immer wieder.
Das ist die beste Empfehlung.

Achtet beim Einkauf auf die

SCHUTZ  MARKE

Haushaltungsschule Bern Fischerweg 3

Am 1. November 1930 beginnt ein neuer Kurs von 6 Monaten.

Die Schule hat den Zweck, die Schülerinnen durch sorgfältigen Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern für den Haushalt und das Leben tüchtig zu machen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Haushaltungsschule St. Gallen, Sternackerstrasse 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieb.

Dauer 1 $\frac{1}{2}$ Jahre, Beginn Mai 1931.

Kurs für hauswirtschaftliche Berufe. (Hausbeamtin, Privathaushalt, Heimpfleglerin, Diätköchin.) Dauer 1—1 $\frac{3}{4}$ Jahre, Beginn Mai 1931.

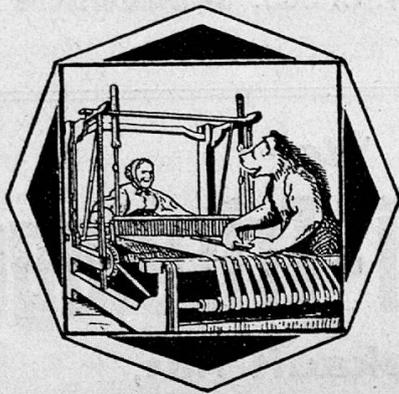
Haushaltungskurse. Dauer 1 $\frac{1}{2}$ Jahr, Beginn Mai u. November.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V. Theoretischer und praktischer Unterricht Gegründet 1905
Winterkurs 1. November bis 1. April — Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober
Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Unterstützt die wohlthätige
**Lotterie für das Bezirksspital
Niederbipp** durch Kauf einiger
LOSE à Fr. 1.-

(Serien à Fr. 10.- mit 1 bis 2 sichern Treffern)
Fr. 20,000.-, 10,000.-, 5000.- etc.
in bar
Versand gegen Nachnahme durch die
Loszentrale Bern, Passage v. Werdt
Nr. 29



Handweberei!

Webgarne

in baumwollen und leinen, roh, weiss,
indanthrenfarbig

— Reiche Farbauswahl —

Webmaterial für die Webrahmen Webenova
Muster und Preisliste verlangen

Sänger & Co., Langnau 3

Haustochterstelle

sucht 22jähr. gebildete Deutsche wieder
für 1 Jahr in einer Familie einer deutschen
oder französischen Schweizer Großstadt.

Zuzahlung monatlich bis 75 Fr.

Erb. Offerten unter **E. J. 185** an **Ala
Haasenstein & Vogler, Erfurt/Deutschld.**

*Als Gebäck zu
Tee & Wein*
sind die Schaffhuser
Mandelschnitte unver-
gleichlich! Machen Sie
einen Versuch mit der
Schachtel zu frs. 2.70
(Porto inbegriffen)
**Confiserie
Rohr
Schaffhausen 3**

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christ. 56.85

W. Utess

Tramhalt

Gartenbaugeschäft

Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden und Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer

Preisliste auf Wunsch — Besuche willkommen

BERN

Alkoholfreies Restaurant „Daheim“

Zeughausgasse 31

Logierzimmer — Sitzungszimmer — Vegetarische und Rohkostküche

Heim Thurraim bei Weinfelden (Thurg.)

Alleinstehende, Ruhe- und Pflegebedürftige, auch Unselbständige, finden liebevolle Aufnahme. Prospekte. **Olga Schmid-Oettli.**

Locarno-Monti

Kleines, ruhiges Erholungsheim in herrlicher Lage, beste Reformküche, Sonnen- und Wasserbäder. 7½—9 Fr. **Haus Neugeboren.**

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Sorgfältige Erziehung. — Stärkendes Voralpenklima.

Zur Kräftigung!

Feinster

Malaga-Medizinal

à Fr. 3.— per Flasche versendet

Hermann Geiser

Weinhandlung, **Langenthal**

Engadiner Berghonig

in Bienenkorbbüchsen zu 1 Kg.

Fr. 6.50

franko per Nachnahme

Truog & Cie., Chur

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumentabrik, Weinfelden

Patentverkauf oder Lizenzabgabe

Die Inhaberin des schweiz. Patentes Nr. 129867 vom 16. Nov. 1927, betr. „Büstenhalter“, wünscht das Patent zu verkaufen, in Lizenz zu geben oder anderweitige Vereinbarungen für die Fabrikation in der Schweiz einzugehen.

Anfragen befördert **H. Kirchhofer** vorm. Bourry-Séquin & Co., Ingenieur- und Patentanwaltsbureau, Löwenstrasse 51, Zürich 1.

Thun Alkoholfreies Restaurant Thunerstube

Gründung der gemeinnützigen Frauenvereine Thun-Stadt u. Thun-Strättligen

Nahe beim Bahnhof im Publicitashaus, Bälliz 54

Telephon 14.52

Mahlzeiten zu verschiedenen Preisen

Nachmittagstee

Pensionspreise Fr. 7.50 — 8.—

Schöne Logierzimmer

Trinkgelderfrei

Rheinfelden

Soolbad

Hotel Krone a. Rhein

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut u. Rekonvaleszenz

Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 13.— ohne fließendes Wasser

„ Fr. 12.50 bis Fr. 16.— mit fließendem Wasser

Der Besitzer: **J. V. Dietschy.**

Erholungsbedürftige

finden liebevolle Aufnahme in guter Schweizertamilie

an der französischen Riviera

Anfragen erbeten unter Nr. Z 13 an die Exped. d. Bl.

INSTITUT

HUMBOLDTIANUM

Wollen Sie Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gute Ausbildung geben, dann verlangen Sie unsern Prospekt — Handelsschule, Gymnasium, Sekundarabteilung, kleine Klassen.

BERN, Schösslistrasse 23

Telephon Bollwerk 34.02

Heimatwerk

Handwebereien, Spitzen, Keramik
Artikel ländlicher Heimarbeit
Trachtenartikel, Arbeitstracht
Hinterlauben 6 **St. Gallen**

Joh. Schwarz Erben
Lenzburg

Spezialität: Handarbeiten
Tracierte Sessel und Kissen usw.
1a Material für Smyrna-Teppiche usw.

Kinderheim Daheim, Hemberg

Jahresbetrieb - Prospekte - Referenzen

Finkli und
Strümpfli
aus

Lang-Garn

und das

Kleidchen
aus

Nil-Garn

buntbestickt mit dem
Kunstseidegarn

Brillanta

stehen Ihrem kleinen Lieb-
ling famos. Mit wenig
Geld können Sie ihn solid
und schön ausstaffieren.

Unsere Artikel sind in
allen bessern, bezüglichen
Geschäften erhältlich.

Bezugsquellennachweis
durch die Fabrikanten

Lang & Cie., Reiden

Spinnerei - Zwirnerie - Strickgarne

Cherr.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedolin
Chur

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprach-
methode“ (431. Auflage). Es wird an Hand
von Beispielen gezeigt, wie der Vokabel-
schatz einer fremden Sprache ohne Aus-
wendiglernen erworben und das Studium der
Grammatik durch Psycho-Automatisierung
ersetzt werden kann. Wer schnell und mühe-
los in vollendeter Geläufigkeit Englisch,
Französisch usw. meistern möchte, erhält
das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst
und portofrei übersandt vom: Verlag für
zeitgem. Sprachmethodik, München L 19,
Bavariaring 10. Es genügt Angabe von
Adresse und der Sprache, für die man sich
in erster Linie interessiert.

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten
beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern



Die warme Ecke

in der gemütlichen Stube, wenn's draussen stürmt, ist so recht das ideale Plätzchen, wo Sie mit ein paar Strangen oder Knäueln Pontella- oder Pontalana-Garn bewaffnet, die schönsten warmen Sachen stricken. Diese Garne sind warm, luftig und leicht und eignen sich vorzüglich für Pullovers, Jumper, Shawls usw. Mit wenig Kosten stellen Sie die schönsten Handarbeiten in beliebigen Farben her, denn Pontella- und Pontalana-Garne sind in allen Farbtönen erhältlich, von bester Qualität, ausgiebig und sehr preiswert. Beginnen Sie Ihre nächste Handarbeit mit einem dieser wundervollen Erzeugnisse, Sie werden Ihre Freude daran haben.

PONTELLA
PONTALANA

PONTELLA

die weiche, leichte und warme Kunstseide

PONTALANA

das ausgiebige, zartglänzende Mischgarn

Bezugsquellen-
Nachweis durch die

Woll- u. Kunstseide-Handelsgesellschaft A.-G., Zürich

Foyer de l'Ecole d'Etudes sociales Genève, Rue Toepffer, 17

Tél. 51193

Cours Ménagers par séances de 3 heures ou par séries de 10 et 20 leçons
Cuisine, Coupe et Confection, Mode et Lingerie, Raccourçage, Repassage,
Broderie, etc.

Semestre d'hiver: septembre à mars
Semestre d'été: 22 avril au 7 juillet

Le Foyer reçoit comme pensionnaires des étudiantes de l'Ecole, des élèves ménagères
et forme des gouvernantes de maison

Das Bettchen Ihres Lieblings—



DP233 x

seine Hemdchen, Jäckchen, Binden und Tücher bedürfen der zuverlässig desinfizierenden Persilwäsche, die alles frisch und sauber macht, weich und mollig erhält. Persil desinfiziert schon bei 40-50° C. Wassertemperatur: Waschen Sie alles mit Persil! Ihr Kleinkind fühlt sich wohl in persilgewaschener Wäsche.

HENKEL & Cie. A.G., BASEL

Persil für Säuglings- wäsche